



## Er weiss alles über die Zürcher Toiletten

**Peter Colbrelli** In diesen Tagen erwartet das Züri-WC auf der Walchebrücke den millionsten Besucher. Ein Grund, sich mit dem Mann zu treffen, der keinen Scheissjob gemacht hat.

### David Sarasin

Peter Colbrelli zieht an der Tür des Züri-WC bei der Walchebrücke und stellt sich in die Kabine. Er greift nach der hochgeklappten WC-Brille, die im Raum zu schweben scheint. Dann stellt er sich auf den stählernen WC-Rand, hält sich an den Griffen fest, schaukelt hin und her und sagt: «Auch so könnte man pinkeln, das ist alles sehr robust.»

Peter Colbrelli (51) ist sozusagen das Hirn hinter den öffentlichen Toiletten der Stadt Zürich. Bei der Firma Fierz, einem 15-Angestellten-Betrieb in Glattfelden, leitet er seit einigen Jahren das Projekt Züri-WC.

Das «Unisex-Multifunktional-WC», wie jenes auf der Walchebrücke, gibt es in der Stadt Zürich noch 98-mal. Es ist damit das am weitesten verbreitete Modell: Eine Kabine aus glänzendem Chromstahl, ein schwebender beweglicher Ring, eine kegelförmige Schüssel so breit wie ein Autoreifen, Wasser zum Waschen und Spülen strahlt von allen Seiten direkt in sie rein.

### Die fast perfekte Anlage

Ein Grossteil dieser Funktionen geht auf die Fierz-Ingenieure zurück. In den 1990er-Jahren entdeckte der Gründer der Firma, Rolf Fierz, auf Schiffen in Finnland eine Toilette, die zum Vorbild dieser City-WC wurde. Fierz begann damit, das Produkt zu verfeinern und es für die Stadt und die restliche Schweiz anzupassen. Als Zürich 2002 den Masterplan Züri-WC ansties, bekam

er den Zuschlag.

Colbrelli hat in den elf Jahren bei Fierz selber einige Funktionen verfeinert und erdacht. Zum Beispiel ist der WC-Deckel dank ihm robuster. Sein Problem war: Eigentlich war das Design perfekt. «Wir haben auch schon versucht, alles zu neu zu machen. Doch es war bereits alles an der richtigen Stelle», sagt Colbrelli.

Das Gespräch mit ihm über die Funktionen des Züri-WC macht deutlich: Es gibt noch einiges zu tun. Für ihn heisst das etwa: Druckknopfsysteme, die durch leichte Berührung Spülung oder Wasserhahnen auslösen sollen. Oder um ein pneumatisches System, mit dem sich die Brille senkt und wieder hebt.

Die WC-Anlagen haben in den vergangenen Wochen an Bedeutung gewonnen. Weil die Toiletten mit der Kombination Lock-down und Frühling wieder mehr benutzt werden und weil sich in den Parks lange Schlangen bilden, fragt sich Colbrelli, ob es nicht noch viel mehr solche WC braucht.

Colbrelli, modisch gekleidet, kahl geschoren, wacher Blick, macht einen gut gelaunten Eindruck. «Eine Toilette ist eine der wichtigsten Sachen der Welt», sagt er. Er könne mit seinem Beruf einen grossen Dienst an der Öffentlichkeit leisten, sagt er und betrachtet das Häuschen auf der Walchebrücke vom Weg aus.

Die Stadt erwartet an dieser Stelle in den kommenden Wochen den millionsten Nutzer. Dies zeigen die Zähler, die an jeder einzelnen Anlage angebracht sind. Die Sprecherin vom Um-

welt- und Gesundheitsdeparte-

**«Eine Toilette ist eine der wichtigsten Sachen der Welt.»**

**Peter Colbrelli**

ment, Anke Poiger, sagt: «Eigentlich haben wir später damit gerechnet, doch benutzen im Moment sehr viele Leute die Anlage.» Der oder die Glückliche soll von der Stadt einen Blumenstraus beschenkt bekommen.

Die Anlage auf der Walchebrücke ist mit 200 Benutzerinnen pro Tag der erfolgreichste Ableger eines insgesamt erfolgreichen Produkts. Was machte das Züri-WC so beliebt? Etwas zugespitzt könnte man behaupten, einer wie Colbrelli mache sich keine Illusionen über die Menschen. Oder in seinen Worten: «In diesen Anlagen passiert sehr viel.»

Wer Toiletten entwickelt, berücksichtigt also jene, die die Anlage anzünden, bekleben oder besprayen wollen. «Der flache Chromstahl verhindert dies weitgehend», sagt Colbrelli. Auch gibt es nirgends in dem WC waagrechte Ablageflächen, um Drogen zu nehmen und Müll zu deponieren.

Colbrelli denkt auch an jene Leute, die die Toiletten reinigen müssen. Mehr als einen Schlauch und ein paar Minuten Zeit benötigte das Reinigungspersonal pro Kabine nicht. Zweimal mit Wasser, einmal mit Putzmittel abspritzen reicht. Weil die Wände speziell beschichtet sind, lagert sich kein Kalk ab.



Berücksichtigt worden sind auch jene, die unter Stehpinklern leiden, also Frauen (die grosse Schüssel und die aufklappbare Brille verhindert Urinspritzer), die Übergewichtigen (die Brille trägt bis zu 400 Kilogramm), oder die Suchtkranken (es gibt einen Einwurf für Spritzen).

### Automatische Entriegelung

Und schliesslich bestimmen die Sauberkeitsbedürfnisse der Benutzerinnen und Benutzer das Design. Am Boden befestigte Düsen reinigen den Boden nach zehn Besuchen selbstständig. Und damit niemand ein Schläpfchen macht, entriegelt sich das Schloss nach 15 Minuten automatisch.

Dieser schweizerische Ingenieurseifer kam auch international an: Wien und Luxemburg haben das System ebenfalls gekauft, andere Hersteller in Deutschland haben es kopiert. «Die meisten haben bei einem Besuch in Zürich unsere WC-Anlagen kennen gelernt», sagt Colbrelli. Die Stadt Zürich ist auch, man ist sich dessen nicht bewusst, ein Showroom für öffentliche Toiletten.

Der Erfolg hat seinen Preis: 26 Angestellte beschäftigt die Abteilung Zürich WC, pro Jahr kostet die Instandhaltung mehr als 7 Millionen Franken. Dass nicht jedes Land sich so etwas leisten kann, weiss Colbrelli durch die vielen Anfragen, die Fierz ablehnt. «Viele Länder sind nicht imstande, eine solche Anlage über 20 Jahre zu betreiben.» Für Fierz sei nicht nur der Verkauf entscheidend, sondern der langfristige Betrieb.

### Jeder hat einen Bezug

Zusammengerechnet kann man von einer ausgeprägten Funktio-

nalität der Züri-WC sprechen. Das sehen auch Designerinnen und Designer so. Marcel Delavy, Projektleiter und Partner von Design und Engineering Zürich: «Das Züri-WC ist auf das Wesentliche reduziert, und doch wurde keinem Aspekt zu wenig Beachtung geschenkt.» Je mehr man reduziere, umso mehr komme man zu einem Design wie jenem des Züri-WC.

Praktisch ist für Colbrelli an WC-Anlagen, dass jeder einen Bezug hat dazu. So können neue Funktionen immer zuerst bei Fierz in Glattfelden getestet werden. Bevor also die neuen Druckknöpfe auf den Markt kommen, schauen die Fierz-Angestellten, ob und wie es beim alltäglichen Toilettenbesuch funktioniert.

Klar habe die viele Beschäftigung mit Toiletten und Ausscheidungen bei ihm zu einer Art «Entkrampfung» mit «diesem Tabuthema» geführt, sagt Colbrelli kurz vor dem Abschied. Vielleicht hat er die Kabine deshalb so schwungvoll betreten, wie niemand sonst es könnte. Er desinfiziert sich die Hände und, na ja, verpisst sich.

## Die fünf Grundtypen des Züri-WC

- **Bediente WC-Anlage** an stark frequentierten und touristisch wichtigen Orten mit ständiger Überwachung und permanenter Reinigung. Beispiele: Bellevue, Paradeplatz, Shop-Ville.
- **Unbediente, konventionelle WC-Anlage** in Kleinrestaurants oder Haltestellen. Reinigung in der Regel zweimal täglich. Beispiele: Bucheggplatz, Hafen Riesbach, Lindenplatz.
- **Vollautomatische, selbstreinigende WC-Anlagen.** Beispiele: Albisriederplatz, Stadthausquai, Rigiplatz, Milchbuck, Römerhof, Seebach.
- **Modular kombinierbare WC-Anlagen**, behinderten- und familienfreundlich oder unisex multifunktional. Der am weitesten verbreitete Typus. Reinigung mindestens zweimal täglich. Beispiele: Escher-Wyss-Platz, Hardaupark, Höschgasse, Zoo, Kreuzplatz.
- **Mobile Saisonanlage** mit wechselnden Standorten.



Tages-Anzeiger  
8021 Zürich  
044/ 248 44 11  
<https://www.tagesanzeiger.ch/>

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 128'811  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Seite: 15  
Fläche: 101'701 mm<sup>2</sup>

Auftrag: 694003  
Themen-Nr.: 694.003

Referenz: 79938742  
Ausschnitt Seite: 3/3



Ingenieur Peter Colbrelli: Dank ihm ist der WC-Deckel robuster. Foto: Andrea Zahler